

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 20 (1933)
Heft: 1

Vereinsnachrichten: SWB Ortgruppe Zürich : Verkaufsausstellung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Künstlern einmal *Adolf Holzmann*, der in Klein-Andelfingen neben der Staffelei auch einen Handwebstuhl aufgestellt hat, als Schöpfer einer Fülle handgewobener Gebrauchsdinge vorzustellen. Der Maler hat sich mit guter Disziplin den Anforderungen der Weberei gefügt, und seine Kissen, Teppiche, Decken sowie die Kleider und Taschen zeigen eine erfinderische Vielfalt der Motive und Farbenspiele. — Der Salon Wolfsberg bot eine Auswahl tüchtiger Malerei aus den verschiedensten Landesgegenden, wie immer sehr geschickt zusammengestellt. — Erstaunlich gross war die Zahl der Kunstaustellungen, die auch noch von der Einkaufszeit profitieren wollten. In leerstehenden Ladenlokalen sah man improvisierte Sonderausstellungen aller Art. Zum zweitenmal führte der «Tages-Anzeiger» seine «Juryfreie Ausstellung» durch, die zwei ganze Stockwerke des «Naefenhäuses» an der Bahnhofstrasse beanspruchte und auch dem plumpen Dilettantismus die Genugtuung ver-

schaffte, einmal öffentlich auftreten zu dürfen. Immerhin wurde den unteren Räumen eine Sichtung nach Qualitätsmaßstäben gegönnt. Die Ausstellung hatte auch diesmal den Vorzug, Zehntausende anzulocken und mit Kunstwerken der verschiedensten Art in Kontakt zu bringen.

Auch ein Ereignis der Literaturchronik wurde für die Kunst belangreich. Der alle drei Jahre zu vergebende Literaturpreis der Stadt Zürich soll in Form von Kunstwerken übergeben werden. Der erste Preisträger, Dr. C. G. Jung, wählte eine neue Arbeit *Hermann Hubachers* (einen Mädchenkopf) und erhielt das Geschenk in festlicher Zeremonie im Rathaus. *E. Br.*

Die Graphische Sammlung der E. T. H. schloss mit dem 18. Dezember die erste Serie ihrer Ausstellung «Schweizerische Graphik der Gegenwart». Die zweite Serie wurde eröffnet am 7. Januar und dauert bis 5. März. Die in diesem Zeitraum vorgesehene Ausstellung alter Karikaturen findet später statt.

SWB Ortsgruppe Zürich: Verkaufsausstellung

Eine strenge Jury ist dieser Ausstellung vorangegangen, die bei der immer noch herrschenden Unsicherheit in Formen wie Farbe in vielen Fällen nötig ist. Ausserdem rein erzieherischen Zweck hat diese Veranstaltung aber auch noch andere Ziele: sie will die Teilnehmer in einem weiteren Kreis bekannt machen und die ausgestellten Gegenstände verkaufen. Es fragt sich, ob diesen beiden Absichten mit dem etwas museal-stillebenhaften Arrangement gedient war. Es verzettelte die Arbeiten des einzelnen über die Ausstellung, so dass sich für den dem Werkbund meist fernerstehenden Durchschnittsbesucher kein klares Bild der einzelnen Aussteller ergab. Im Interesse der Aussteller wie des Verkaufs wäre vorzuziehen, die Dinge möglichst sachlich, an einem Standort und mit genauer Beschriftung, mit deutlich leserlichen Preiszetteln samt Angaben über Grösse und Material zu arrangieren. Ferner sollte jeder Besucher ein Ausstellerverzeichnis in die Hand gedrückt bekommen, und auch beim Kaufen dürfte es sich empfehlen, die Quittungen mit genauer Herkunftsbezeichnung der Ware zu versehen. Diese Einzelheiten helfen alle mit zum Bekanntwerden der Aussteller, die ohnedies sonst wenig an die Oeffentlichkeit treten und oft Werkstätten ohne Ladenbetrieb, entfernt vom Stadtzentrum, innehaben, und die auch keine weitere Propaganda machen können oder wollen. Aber nachdem heute für so viel minderwertige Dinge erfolgreich Reklame gemacht wird, sodass dem Publikum jedes sichere Urteil verlorengeht, dürfte für wirklich Gutes auch etwas mehr Propaganda entfaltet werden. Alle Teilnehmer brauchen den Kontakt mit dem Publikum, auch am einzelnen Stand angegebene Stunden, während denen sie selbst an-

wesend sind, bringen ihre Früchte und persönlichen Kontakt.

Nun zur Ausstellung. Die Keramik gewinnt mehr und mehr typischen Charakter, wie er sich aus dem Streben nach der besten Zweckform ergibt. Ein kritischer Gang durch die einschlägigen Geschäfte, die gerade über die Festzeit und nachher noch über vergrösserte Lager verfügen, belehren uns reichlich, wie viele keramische Gegenstände eine Neuformung nötig hätten. Wir nennen, ohne auf Einzelheiten einzugehen, *Bodmer & Cie.* (die Gartenvasen aus unglasiertem Ton füllen eine Lücke aus). *Sihlkeramik* (hervorzuheben grosse Gartenvasen und eine besonders hochglänzende Glasur). *Meister & Cie.* probiert mit Erfolg ringartig wirkende Färbungen in zwei Tönen. *Haussmann-Uster*, der sich in dieser Ausstellung sehr hervortut, zeigt Ueberlaufglasuren in Grün und Türkis und das Ochsenblut ostasiatischer Keramik. Ferner stellen aus: *Clara Vogelsang*, *Fernand Giauque*, *Paul Bonifas*, *Frau Fischer-Forster*, *Amata Good*. Die paar Glasmassen von *Saint-Prex* — eine ist überdies sehr verzogen und wirklich nicht vorbildlich — erfreuen uns vor allem durch ihre herrliche Farbigkeit. Was liesse sich nicht alles daraus machen, wenn die Fabrik einmal ernstlich und auf breiterer Basis an die Verbesserung ihrer Produkte ginge; ein Teil des Geldes, das für schwedische und holländische Gläser ins Ausland geht, könnte so im Lande bleiben, wie dies bei der Keramik der Fall ist.

Einige Armbänder und Messingplatten mit Gravierung hat *M. Osswald* in reizvollen Ausführungen beigesteuert. Vorzüglich wirken die Messingschalen und -dosen von *A. Segenreich*, von letzteren eine mit wohlgelungenem,

neuem Griff. Auch seine Schmucksachen sind grösstenteils gut, aber eine grössere technische Verfeinerung wäre wünschbar. *Burch-Korrodi* zeigt Schmuck und gutes Besteck, *H. Staub* eine silberne Taufschüssel und eine farbenfeine Email Brosche. Hier nennen wir auch die ausführliche Demonstration der Silberfabrik *Jezler-Schaffhausen*, die sowohl handliches Besteck aller Art wie Kannen, Platten, Schalen und anderes Gebrauchssilber in einwandfreier Form und maschineller Herstellung zeigt. Eine ganze Vitrine füllt das Zinn von *A. Rapold*, der als einziger Zinngießer in der Schweiz nach neuen Formen greift, die grösstenteils unter Mitwirkung der Gewerbeschule Zürich entstanden sind und überzeugend wirken. Ausgezeichnet wie immer *P. Hähnlein-Winterthur* mit seinen gedrechselten Schalen, Platten, Tellern und andern Gegenständen, wirklich verfeinerte Zweckformen in schönen Hölzern, die auch für die Heimindustrie verbildlich sein sollten. Phantasieschmuck zeigen Frau *Clara Vogelsang* und Frau *Boller-Bär*.

Umfangreich ist die Textilgruppe: Teppiche, Möbelstoffe, kleine Deckchen, Divandecken, Tischteppiche (alles in Wolle), ferner Tischwäsche in rein- und halbleinenen Stoffen für Wandbehang und Kleider, und allerlei Kleinigkeiten. Die Art ihrer Darbietung sah leider fast aus wie ein Ausverkaufsstand. So sollten Kleiderstoffe gesteckt, Divandecken wenigstens zum Teil als solche gezeigt, und Teppiche gelegt oder noch zahlreicher aufgehängt werden. Warum nicht einmal die Dekorationsschüler der Gewerbeschule zu einer solchen Aufgabe herbeiholen? So bleiben die guten, sportlichen Kleiderstoffe von *Elisabeth Ziegler* von den Besuchern wenig beachtet, desgleichen die famosen Phantasiegewebe in Seide und Wolle von *Elsie Giauque*. Besser zur Geltung kamen die farbenschönen Echarpen und Seidenvierecke von *Julie Pfau* und die dezenten Krawatten von *E. Drotschmann*. Frau *Lilly Humm* bringt sehr solide Möbelstoffe mit einem farbensatt, quadratnetzartigen Dessin, andere in Homespuncharakter. *Lilly Elsohn-Bachmann* ist in ihren dicken, leicht getönten Möbelstoffen erfreulicher als in den Kissen mit Kunstseide. Vorteilhafte gestreifte Wollstoffe — besonders schön zu Stahlmöbeln — gehen unter der Bezeichnung *S. P. H.* und umfassen auch eine farbig reich belebte, frohe Divandecke in Rot. Die Farbe ist übrigens fast zu viel aus den Möbel- und andern Dekorationstoffen gewichen; bei den Konsumenten meldet sich bereits wieder ein Bedürfnis nach lebensfroherer Farbigkeit. Gedämpfte, vornehm-zurückhaltende Kombination von naturfarbigen Wollgarnen bieten die Assiutmöbelstoffe von *Pierre Gauchat* und seine Helouan-Teppiche, die von *Forster & Cie.* vertrieben werden. Noppen und ganz kleine geometrische Dessins, sowie die vielfach verwandten, farbigen Schussfäden charakterisieren die Webereigruppe von



Arbeiten der Fachklasse Hermanns

Das Gewerbemuseum Bern und die Ortsgruppe Bern des SWB feierten das Jubiläum der 25jährigen Lehrtätigkeit von Jacob Hermanns SWB an der keramischen Fachklasse



Jacob Hermanns

Maria Schulthess, die bereits typisch wirkt. Schöne Teppiche haben ferner *Edith Nügeli* und *Anny Bregenzer* ausgestellt.

Die Leinengewebe wirken sehr kultiviert mit ihren geometrischen Dessins und teilweise breiten Randbordüren. Wir nennen da *Elisabeth Müller*, *Julie Pfau*, das Atelier *Silvia* mit verfeinerten Arbeiten, worunter aber auch kräftige Durchbruchgewebe in hellen Farben. Das wirklich elegante Teetuch, wie es die Franzosen farbig karriert oder gestreift herausbringen, fehlt noch. Die farbige Decke und das rosa Tischtuchgewebe von *B. Nügeli* hat etwas mehr Ländliches. Auffällig, dass keine Servietten mitgeliefert werden, was die Verkäufllichkeit erschwert.

Für Wandbehang bestimmt sind einige gut ornamentierte Wollwebereien von *Georgette Klein*, ferner ein kelimagtig gewobenes Stadtbild von *A. Hennings*, das etwas bunt geraten ist. Recht amüsant sieht ein bestickter Leinenbehang aus, den *Liny Duessel* mit streifenartiger Anordnung hochzeitlich-festlicher Figuren auf Rosagrund komponiert hat.

Von Buchbinderarbeiten nennen wir vier reizvolle, in Bast gebundene Photoalbums von *A. Bär*, gute Albums in farbigen Umschlägen von *Bummbacher* und von *Nabholz*. Die Bücher von *B. Bär*, *Kretz*-Basel, *Annemarie Käch* sind alle handwerklich vorzüglich, jedoch haben sich da

Münchner Kunstchronik

Die Galerie J. B. Neumann und Günther Franke gibt mit einer Ausstellung von Gemälden, Aquarellen und Zeichnungen von *Georg Schrimpf* nach zehn Jahren zum erstenmal wieder einen umfassenderen Ueberblick über das Schaffen dieses Künstlers in seiner Heimatstadt selbst. Was an Schrimpf's Bildern beglückt, ist die Naivität der Aussage, die Klarheit der Komposition, die sorgsame Ausgewogenheit der Lokalfarbflächen, die echte naiv-romantische Stimmung dieser Bilder mit spielenden Kindern oder mit Bauernmädchen, die im Grase rasten oder aus dem Fenster ihrer kargen Dachkammer hinausschauen. Seine Landschaften mit weiten Wiesenflächen und alten Weiden, die im klaren, milden Licht der sinkenden Sonne stehen, sind oft ein wenig süßlich. Ueberhaupt ist ja das Mass, in dem hier Anschauungen künstlerisch verwirklicht sind, recht bescheiden. Schrimpf's Malerei steht der Laienkunst sehr nahe, ist aber auch vom Oeldruck manchmal nicht allzuweit entfernt.

Bei den Juryfreien stellte ein junger Münchner Maler aus: *Adolf Hartmann*. Er ist ein starkes farbig empfindendes Talent, leider mit ein wenig zu viel Temperamentsgeste mit ziemlich ungleichmässigen Qualitäten.

Die Neue Sammlung gibt einen Ueberblick über die Entwicklung der Modezeichnung vom XVI. Jahrhundert bis zur Gegenwart, die hauptsächlich durch Beispiele aus Wien und der Münchner Kunstgewerbe- und Modeschule vertreten ist.

Im Deutschen Museum war das Ergebnis des Ideenwettbewerbs für das neue Münchner Kunstsammstellungsgebäude ausgestellt. 496 Entwürfe von in Bayern geborenen oder ansässigen Architekten. Das Vorprojekt von *Abel*, das im «Werk» (Heft 9, 1932) besprochen wurde, hat Schule gemacht; der grösste Teil der besseren diskutablen Entwürfe bringt ähnliche Vorschläge. Auch das Preisgericht, das sich aus mehreren Künstlern, Behördenvertretern, Architekten der staatlichen und städtischen Bauämter, *Vorhoelzer* u. a., unter dem Vorsitz *Theodor Fischers* zusammensetzte, hat sich mit der Zuteilung des ersten Preises an *Clemens*

und dort allerlei etwas protzige Vergoldungen oder unangebrachte Intarsien eingeschlichen; am wirksamsten sind die ganz einfachen Stücke. Aber die Preise? Hierzu zum Schluss ein grosses Fragezeichen. *E. Sch.*

Böhm und *Eduard Feldpausch* (Augsburg) grundsätzlich zu Abels Entwurf bekannt, während andere, zum Teil vorzügliche Entwürfe, die den Bau an die Stelle des alten Glaspalastes setzen wie der von *Guido Harbers*, *Gustav Gsaenger* u. a., oder *Welzenbachers* interessanter, bemerkenswerterweise ziemlich allein stehender Vorschlag eines lockeren Pavillonssystems (4. Preis) teilweise keine Anerkennung fanden oder doch erst in zweiter und dritter Linie empfohlen wurden. Abels Entwurf hat jedenfalls einige nicht unwesentliche Korrekturen durch diesen Wettbewerb erfahren, so vor allem, was die bei Abel etwas allzu ängstliche Beziehung auf das Achsensystem der umliegenden, teilweise ganz unwichtigen Strassen betrifft, ferner bezüglich einer technisch einfacheren, weniger kostspieligen Konstruktion bei wesentlich gleichem ausstellungstechnischem Werte. Im ganzen aber hat der Wettbewerb, der natürlich auch viel groteske Vorschläge im Monumentalstil à la Fahrenkamp und im Stile Littmanns, im Heimatsstil, in Pyramiden- und Bienenwabenform u. dgl. mehr zutage förderte, wenige entscheidende neue Probleme zur Diskussion gestellt. Daran mag einerseits die Präjudiz durch Abels Entwurf, anderseits aber auch die allzuenge regionale Beschränkung des Wettbewerbs Schuld tragen. Aber das bayrische Kultusministerium hatte an diesem Wettbewerb naturgemäß nur geringes Interesse, da es sich bereits für Abels Entwurf entschieden hatte; der Wettbewerb war eigentlich nur ein erzwungenes Zugeständnis an die revoltierenden Architekten- und Künstlerverbände.

Mit dem Maler *Ludwig Herterich*, der seit 1898 an der Münchner Akademie Lehrer war, ist der neben Stuck markanteste Repräsentant jener dekorativen Malerei mit altmeisterlicher Kompositionsanlage dahingegangen, die ein spezifisches Charakteristikum der Münchner Kunst nach dem Untergang der alten Ateliertradition gegen Ende des Jahrhunderts wurde und deren Nachwirkungen sich noch in der heutigen Münchner Kunst feststellen lassen.

Hans Eckstein.

«Werkbundausstellung Deutsches Holz für Hausbau und Wohnung Stuttgart 1933»

Die berechtigten Klagen der schwer notleidenden deutschen Forst- und Holzwirtschaft haben den Deutschen Werkbund veranlasst, den Plan für eine Veranstaltung

auszuarbeiten, die für eine vermehrte Verwendung von deutschem Holz im Hausbau und in seiner gesamten Inneneinrichtung werben soll. Der Plan geht dahin, im